



“Teilhabe braucht Arbeit”

Grußwort von Landesbischof Dr. h. c. July zur Tagung am 9. Oktober 2014¹

Sehr geehrte Damen und Herren,
herzlich willkommen zur Fachtagung der Initiative Pro Arbeit: „Teilhabe braucht Arbeit“.

Besonders begrüße ich natürlich Sie, liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Sage und schreibe 230 Menschen haben sich angemeldet, und 50 Prozent von Ihnen sind Vertreterinnen und Vertreter von Jobcentern, Kommunen und dem Sozialministerium. Das freut mich sehr. Mein Gruß gilt auch unseren Referentinnen und Referenten, sowie den Herren Landtagsabgeordneten: Rainer Hinderer (SPD), Alexander Schoch (Bündnis 90/Die Grünen), Wilfried Klenk (CDU)

Arbeit war nach christlichem Verständnis immer schon Teilhabe an Gottes Schöpferwerk. Dass die evangelische Kirche eine besondere Beziehung zur Arbeit hat, das hat uns Martin Luther aufgegeben: „Der Mensch ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen ...“. (Wie das im Paradies mit der Arbeit ist, wird man sehen. Sicher ohne Jobcenter).

Für unsere heutige Gesellschaft müssen wir feststellen: wir sind eine Arbeitsgesellschaft. Sozialer Status, Geltung und Teilhabe sind in unserer Gesellschaft unmittelbar mit der Teilhabe an Arbeit verknüpft, sie sind eigentlich nur durch Arbeit zu haben. Arbeit wird dabei mit Erwerbsarbeit gleichgesetzt und entfernt sich hierin vom Arbeits- und Berufsverständnis Luthers.

Arbeitslosigkeit ist inzwischen die Hauptursache von Armutsgefährdung, Überschuldung, tatsächlicher Armut und Ausgrenzung. Wir wissen das spätestens seit dem ersten Bericht der Bundesregierung über Armut und Reichtum in Deutschland von 2001. Diese Erkenntnis ist in jedem der Folgeberichte bestätigt worden.

¹ Anfang nach: Wolfgang Huber: „Der Mensch ist zur Arbeit geboren wie der Vogel zum Fliegen ...“
Wittenberger Sonntagsvorlesung 2007; http://www.ekd.de/vortraege/huber/070422_huber_wittenberg.html



Hier ist die Politik und Gesellschaft gefragt. Wo der Arbeitsmarkt nicht genügend Arbeit für alle bereitstellt, wo es Menschen nicht gelingt, eine existenzsichernde Erwerbsarbeit zu finden und dauerhaft auszuüben, ist die Arbeitsmarktpolitik gefordert. Für eine solche Politik, die richtigen und erfolgversprechenden Instrumente zu identifizieren und sie auch einzusetzen, darum geht es in der heutigen Tagung. Denn das eine ist gewiss: „Teilhabe braucht Arbeit“.

Gegenwärtig haben wir in Deutschland, wenn auch regional unterschiedlich, eine positive Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt und die Beschäftigtenzahlen steigen. Das erste Mal in der Geschichte der Bundesrepublik hat die Wirtschaftskrise von 2008 den Sockel der Arbeitslosigkeit nicht erneut emporschnellen lassen. Aber gerade mit der positiven Entwicklung erhalten die Probleme am Arbeitsmarkt eine neue Qualität. – Ein Teil der Arbeitslosen bleibt langfristig zurück und hat auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Chancen mehr. Zurück bleiben diejenigen, deren Lebensalter, geringe Qualifizierung, gesundheitliche Einschränkungen etc. die Chancen auf eine existenzsichernde Erwerbstätigkeit am allgemeinen Arbeitsmarkt zunichtemachen. Es bildet sich eine zunehmend verfestigte Langzeitarbeitslosigkeit heraus, die auf die saisonalen und konjunkturellen Schwankungen kaum noch reagiert. Die Folgen von Arbeitslosigkeit sind dabei nicht nur das höchste Armutsrisiko, sondern mit zunehmender Dauer steigen auch psychische und gesundheitliche Belastungen bis hin zu einer erhöhten Mortalität. Arbeitslose sterben früher.

Für diese Menschen setzen wir uns ein. Kirche und ihre Diakonie stehen für die Unterstützung von sozial schwachen und ausgegrenzten Menschen. Die Unterstützung, Qualifizierung und Beschäftigung von Arbeitslosen und Langzeitarbeitslosen ist für uns ein wichtiges Arbeitsfeld. Gerade die Menschen, deren Lebensweg nicht zu einer auskömmlichen Arbeitsstelle und zu gesicherten Verhältnissen geführt hat, sollen nicht vergessen werden. Das Engagement für sozial Schwache und Ausgegrenzte muss von der Kirche und ihrer Diakonie immer wieder angeregt werden.

- Bereits seit den 80er Jahren, als die Massenarbeitslosigkeit sich in der deutschen Wirtschaftsgesellschaft immer mehr ausgebreitet hat, spenden kirchliche und diakonische Mitarbeiter Gelder, aus denen Arbeitsstellen für Arbeitslose bezuschusst werden können, und seit dem letzten Jahr hat die Württembergische Landeskirche beschlossen, diese Spenden zu verdoppeln.



- Seit der Einführung des SGB II, des Hartz-IV-Gesetzes zum Jahr 2005 haben wir uns für eine Ausweitung der öffentlich geförderten Beschäftigung und des Passiv-Aktiv-Transfers eingesetzt, der jetzt seit 2012 im Rahmen des Landesprogramms „Gute und sicher Arbeit für Baden-Württemberg“ modellhaft erprobt wird und um dessen Übertragung auf die Bundesebene es heute im Besonderen geht.
- Seit 2011 gibt das Diakonische Werk Württemberg regelmäßig einen Kommentar zur monatlichen Meldung der Arbeitsmarktzahlen durch die Agentur für Arbeit heraus, in der auf die oben beschriebenen Probleme und Schattenseiten des Arbeitsmarktes hingewiesen wird.
- Seit 2012 wurde im Diakonischen Werk Württemberg auch über ein Förderprogramm für Langzeitarbeitslose nachgedacht. Für die Jahre 2014 und 2015 konnten wir jetzt ein Förderprogramm auflegen, mit dem insgesamt 1,5 Millionen Euro für Beschäftigungsgutscheine für langzeitarbeitslose Menschen bereitgestellt werden. Das diakonische Engagement für Langzeitarbeitslose, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt keine Chancen mehr haben, ist damit ein Zeichen praktischer Solidarität der Evangelischen Landeskirche geworden. Dabei ist es materiell nur ein Tropfen auf den heißen Stein, was den Betroffenen über einen Beschäftigungsgutschein angeboten werden kann. Aber in einer Zeit, in der viele langzeitarbeitslose Menschen keine Unterstützung mehr erfahren, ist es ein Signal. Und ein Signal soll es auch an die Politik sein: die Menschen wollen Arbeit, sie brauchen Arbeit, – sie brauchen öffentlich geförderte Beschäftigung. (Unsere Synode in Württemberg unterstützt dies und hat breit darüber diskutiert).

Der „Evangelischen Fachverband Arbeit und Soziale Integration“ (EFAS) mit seinen über 300 diakonischen Einrichtungen und Unternehmen für arbeitslose Menschen begann schon 2011, der Forderung nach öffentlich geförderter Beschäftigung wieder mehr Aufmerksamkeit und Gehör zu verschaffen. Es entstand die „Initiative Pro Arbeit“, in der sich die Diakonie zusammen mit anderen Partnernverbänden für den Wiederausbau der öffentlich geförderten Beschäftigung mit dem „Passiv-Aktiv-Transfer“ als Finanzierungsmethode einsetzt² und die zusammen mit ihren Partnern, der „ag arbeit in Baden-Württemberg“ und der „Neuen Arbeit gGmbH“ in Stuttgart den Rahmen und die Trägerschaft für diese Veranstaltung abgibt.

² siehe: <http://www.initiative-pro-arbeit.de/>



Auch wenn unser Verständnis von Arbeit und Beruf weit über den engen Begriff von Erwerbsarbeit hinausgeht (– diese Diskussion muss an anderer Stelle geführt werden –), so ist doch unstrittig, dass die Erwerbsarbeit eine Schlüsselrolle nicht nur für den Lebensunterhalt, sondern auch für die Entfaltung der individuellen Möglichkeiten, für soziale Teilhabe einnimmt. Gerade darum sind wir alle zusammen aufgefordert, unsere Gesellschaft so zu organisieren, dass wir in unserem Auftrag als Kirche Jesu Christi jedem Menschen zur Teilhabe und zum Einbringen seiner Gaben verhelfen.

Beispiele/Aussagen von Langzeitarbeitslosen zur Teilhabe an Arbeit:

„Seit Mai bin ich im Diakonieladen beschäftigt. Mehrere Monate vergingen nach meiner Anstellung, bis mir erst so richtig bewusst wurde, wie sehr sich mein Leben, vor allem mein Lebensgefühl verändert haben. Ich fühle mich wie befreit von einer schweren Last. Ich verdiene mir meinen Lohn nun wieder. Noch bedeutend wichtiger für mich ist, dass diese Beschäftigung nicht einfach ein Austausch von Arbeitskraft gegen Geld ist. Hier in der Diakonie habe ich eine Aufgabe. Mit der Tätigkeit, der ich nachgehe, kann ich nun anderen helfen. Ich kann Menschen helfen, die sich in einer Situation befinden, in der ich vor noch nicht allzu langer Zeit selbst war. Der Diakonieladen ermöglicht mir das und gibt mir die Zugehörigkeit zu und die Zusammenarbeit mit einem Team gleichgesinnter Menschen. Ich komme jeden Tag gern zur Arbeit. Ich bin mit meinem derzeitigen Leben sehr zufrieden.“

„Seit 2008 bin ich mit Unterbrechungen im Tafelladen beschäftigt. Die Arbeit hat mir von Anfang an gut gefallen. Es gab mir ein Gefühl gebraucht zu werden und die Rückmeldungen waren durchweg positiv. Über Bildungsträger bekam ich Praktika vermittelt mit der Aussage, dass ich wahrscheinlich danach übernommen werden kann. Leider war das Gegenteil der Fall. Ich musste gehen. Aufgefangen hat mich in dieser Zeit immer wieder die Arbeit im Tafelladen, auch wenn es nur für einen Euro war. So war ich freudig überrascht als ich die PAT-Stelle angeboten bekam. Ich sagte sofort zu und habe es bis heute nicht bereut. Ich fühle mich so befreit, nichts mehr mit der Arbeitsagentur zu tun zu haben. Ich verdiene mein Geld selbst, brauche mich nicht mehr für alles zu rechtfertigen. Beide Arbeitsgebiete bereichern mein Leben und ich kann selbst auch etwas zurückgeben. Mein jetziges Leben und mein Lebensgefühl erfüllen mich und meinen Sohn immer wieder aufs Neue. Gerade bin ich mit meinem Sohn aus unserem ersten Urlaub seit vielen



Landesbischof Dr. h. c. Frank Otfried July

Jahren zurückgekommen. Diese Reise hätten wir uns vorher nie leisten können. Auch mein Sohn ist sehr stolz, dass seine Mama arbeitet. Das Gefühl der Teilhabe am gesellschaftlichen Leben tut einfach gut.“

Dass wir noch viele solcher Berichte auch in Zukunft hören können, deshalb sind wir hier. Danke Ihnen allen für das Kommen und Ihr Engagement!